

# INSTITUT FÜR PHILOSOPHIE HUMBOLDT-KOLLOQUIUM



Rebekka Gersbach ist seit 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Leipzig am Lehrstuhl für Geschichte der Philosophie. Sie hat in Basel und London Philosophie, Ökonomie und Nachhaltigkeitsstudien studiert. 2013 hat sie in Leipzig promoviert, ihre Dissertation ist 2016 erschienen unter dem Titel: *Practical Reasoning, its Elements, Practicality and Validity* beim mentis Verlag. Zurzeit arbeitet sie an ihrer Habilitation zur Frage nach dem Verhältnis von ökonomischer Rationalität und praktischer Vernunft.

## Rebekka GERSBACH

### DIE BEGRENZTE WIRKLICHKEIT DES INSTRUMENTALISMUS

Die Debatte um den Instrumentalismus nimmt viel Raum ein in der Metaethik. Dabei ist eine zentrale Frage, wie die beiden Seiten dieser Entweder-Oder-Debatte zu verstehen sind. Denn die Frage, ob wir Menschen über ein Vermögen verfügen, nicht nur die Mittel, sondern auch unsere Zwecke vernünftig zu bestimmen, kann nur entschieden werden, wenn wir die beiden Seiten richtig charakterisieren. In meinem Vortrag will ich allerdings eine andere, grundlegendere Frage stellen: handelt es sich überhaupt um eine Entweder-Oder-Frage? Instrumentalismus oder Nicht-Instrumentalismus? Kant oder Hume? Kognitivismus oder Non-Kognitivismus? Ich werde argumentieren, dass die gesamte Debatte um den Instrumentalismus von einem ‚isolationistischen‘ Individualismus geprägt ist, dem gemäß es ausreicht, Fälle individuellen Entscheidens und Handelns zu betrachten. Daraus folgt, dass die Interaktion als bloßer Spezialfall betrachtet wird, in dem das Individuum mit einer besonderen Situation konfrontiert wird. Darauf aufbauend werde ich zeigen, dass, wenn wir diese Form des Individualismus hinter uns lassen und die Interaktion als zentralen Fall des praktischen Überlegens verstehen, wir zwei Formen der Interaktion unterscheiden können - die eine geprägt von bloß instrumenteller praktischer Rationalität, die andere von praktischer Vernunft. Um nun aber verstehen zu können, wie beide Formen praktischer Rationalität nebeneinander existieren können, ohne dass die eine Form auf die andere reduzierbar wäre, müssen wir die Metaethik von ihrem apolitischen und ahistorischen Selbstverständnis befreien. Genauso wie vielfach argumentiert wird, dass Handlungstheorie nicht unabhängig von Metaethik, d.h. moralphilosophisch neutral betrieben werden kann, will ich argumentieren, dass Metaethik nicht unabhängig von politischer Philosophie und Sozialphilosophie gedacht werden darf. Die begrenzte Wirklichkeit des Instrumentalismus wird also sichtbar neben der Wirklichkeit der praktischen Vernunft, wenn wir die praktische Rationalität in ihren historischen und politischen Rahmenbedingungen betrachten.

9. 1. 2019  
15:15 - 18:00  
GWZ H2.1 16